

MAZ-Kulturseite: Aktuelles aus der Region



Dieses kuschelige Paar auf der Liebesinsel in Lübben ist die neueste Aquamediale-Installation von Marco Evaristi. FOTO: LANDKREIS DAHME-SPREEWALD

Pink als Konzept

Kurz vor der großen Finissage der Aquamediale färbt Marco Evaristi zwei Schafe

Von Karen Grunow

Lübben – In seinem Staat ist das Wasser pink, auch die Tiere sind es. Gerade hat Marco Evaristi in Lübben die Wolle zweier Schafe eingefärbt. Es ist die dritte seiner farbenfrohen Interventionen für das vom Landkreis Dahme-Spreewald initiierte Kunstfestival Aquamediale und eine der letzten Aktionen, bevor am kommenden Wochenende die große Finissage der nunmehr elften Aquamediale ansteht. Die wandert aus nach Lübbenau, dort wird das für seine poetischen Inszenierungen bekannte Theater Anu am 18. und 19. September mit „Traumstaken“ zu nächstlicher Stunde und im Kahn in die mystischen Schattwälder des Spreewalds entführen.

Evaristi färbt Schafe grasen seit Montag friedlich auf der Liebesinsel in Lübben. „Ich hoffe, die Menschen sind besorgt über meine Aktion mit den rosa Schafen, vielleicht denken sie über sich selbst und ihr Verhalten zu den Tieren nach wie Tiere behandelt werden, und ändern ihr Verhalten“, sagt er über diese Aktion. Konkrete Sorge um die beiden

ausgewählten Tiere ist aber nicht nötig: Eingefärbt wurden sie mit ungiftiger Fruchtfarbe.

„Die Tiere werden artgerecht in Zusammenarbeit mit einem Schäfer betreut und verbringen ein paar Tage eine gute Zeit auf ihrer eigenen Insel“, sagt Petra Schrock, die Kuratorin der diesjährigen Aquamediale. Evaristi stellt politische Methoden und Ansprüche in Frage, erklärt sie das Konzept des „Pink State“, für den der ebenso gefeierte wie kritisierte chilenisch-dänische Künstler im April in Island einen Geysir in seiner Lieblingsfarbe einfärbte.

Insgesamt zehn Künstler hatte Schrock für das Festival ausgewählt. Alle fanden ganz konkrete Bezüge in die Region, etwa Mario Asef, der den Konsum der Spreewald-Landschaft mit einem geologischen Kuchen aus Schokolade und Marzipan interpretierte.

Diese sehr beliebte Torte wird es vielleicht auch noch nach der Aquamediale geben, deutet Anika Schäfer an. Sie ist die Projektleiterin des Festivals und kümmerte sich vor allem um das umfangreiche Rahmenprogramm. Neben Konzerten und Künstlergesprä-



Udo Wid lebte als Blitzgott Perun im Lübbener Hain. FOTO: K. GRUNOW

chen gehörten dazu auch Kunstworkshops, die in Kooperation mit den Spreewaldwerkstätten realisiert worden waren.

Gerade Udo Wid, der in einem eigens im Lübbener Hain – einem für die alten Sorben heiligen Ort des sorbischen Blitzgottes Perun – aufgebauten Tempel lebte und hier Messungen der Stille durchführte, spürte anfangs die starke Skepsis der Einheimischen. Immer wieder suchte er das Gespräch mit den Fahrleuten, deren anfangs noch teils abschätzigen Kommentare er mit anhören musste, wenn sie mit voll besetzten Touristen-

kähen an seinem Tempel vorbeizogen. Es gab einige, die kritisierten, dass die Kunstschau mittlerweile über den Bereich der Schlossinsel hinaus den gesamten Stadtraum und mit emigen Projekten auch die Umgebung bespielt. „Beiden Geschäftsleuten und Bürgern kam das sehr gut an“, sagt dazu Anika Schäfer. Denn viele sahen darin eher einen Versuch der Künstler, sich nicht elitär abkapseln zu wollen, sondern bewusst die Nähe zum Ort und den Menschen zu suchen.

„Mir ist wichtig, dass das Festival auch danach in den Köpfen bleibt“, sagt Schäfer. Das soll nun erst wieder in zwei Jahren stattfinden und nicht wie bisher jährlich. Trotzdem wird es auch 2016 Aktionen geben, Workshops will Schäfer planen. Im Frühjahr soll es außerdem eine Buchpräsentation als Nachtrag zur aktuellen Aquamediale geben. Im Herbst wird der Vorstand des Fördervereins Aquamediale neu sortiert, dann stehen auch weitere Zukunftsentscheidungen an. Zum Beispiel, ob Petra Schrock ein weiteres Mal das Festival kuratieren wird. Sie jedenfalls kann sich das sehr gut vorstellen: „Ich habe jetzt viele Dinge und Menschen hier kennengelernt, das ist eine gute Basis.“

Info: www.aquamediale.de

Wenn die Puppen flüstern

Schau von Margarita Pellegrin und Hernando León Perez

Von Andrea von Fournier

Blankenfelde – Das Künstlerpaar Margarita Pellegrin und Hernando León Perez in die Alte Aula zu holen, war ein lange gehegter Wunsch von Siegrid Sohr, Vorsitzende des Kulturvereins Blankenfelde. Zumal Alejandro León Pellegrin, Sohn der beiden, mehrfach mit Gitarren-Konzerten hier brülierte. Die Organisation der Ausstellung nahm die Vereinsvorsitzende in den vergangenen ein- und einhalb Jahren selbst in die Hand.

Als nun an alien verfügbaren Wänden der Alten Aula Gemälde, Zeichnungen und Grafiken der beiden Künstler farbenfroh leuchteten und der Saal voller neugieriger Vernissage-Gäste war, sah man Siegrid Sohr Erregung, Stolz und innere Anspannung an. Sie stellte das von ihr so geschätzte Paar vor. Ein Akt, der, wie sie betonte, nicht auf eigenem Kunstverständnis beruhte, sondern auf persönlicher Wertschätzung der beiden, deren Lebensweg und Werk. Die Runde wurde durch den Rangsdorfer Maler Ronald Paris erweitert, der Pellegrin und León schon seit Jahrzehnten kennt.

Hernando León Perez war als „Wanderer zwischen den Welten“ angekündigt worden. Das ist der weißbärtige 81-Jähriger mit den suchenden, lebendigen Augen ganz bestimmt. Er bezeichnete sich und seine Familie als Beispiel erfolgreicher Integration, die in diesen Tagen so oft beschworen wird.

Geboren in Chile, studierte er zunächst in Santiago Malerei und Kunsterziehung und bewarb sich erfolgreich um ein Stipendium der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Ab 1958 nahm er dort be-

gierig die Lehren von Hans-Theo Richter in sich auf, des verehrten Professors, der für ihn wie kein weiterer der Darstellung des Menschen Aussage verleihen konnte. Richter holte Hernando León Perez weg vom Abstrakten. „Er hat mein Leben verändert“, so León.

Damals lernte er die Kunststudentin Margarita Pellegrin aus Aue kennen und lieben. Sie folgte ihm 1963, als León nach Chile zurückkehrte. Mit drei Kindern lebte und arbeitete das Paar dort künstlerisch und als Dozenten bis zum Miliärputsch 1973. Dann ging León mit der Familie nach Dresden ins Exil. Heute arbeitet er in Chile, Spanien und im sächsischen Pirna. Der Künstler nahm noch nie ein Blatt vor den Mund, schon gar nicht in politischen Fragen. Er malt zu Nerudas Gedichten, verarbeitet Alltags- und philosophische Themen. „Kunst kann keine Probleme lösen, doch bewusst machen und Diskussionen auslösen“, sagt Hernando León Perez. Er bildet junge Künstler aus und hat wie seine Frau weltweit ausgestellt.

In Blankenfelde präsentiert der Kulturverein eine Auswahl großformatiger, sehr farbenfroher Ölgemälde Pellegrins mit markanten Köpfen. „Turandot“, „Schwangerschaft“, „Königin der Nacht“ oder „Das Flüstern der Puppen“ zaubern ein Lächeln auf das Gesicht jedes Betrachters. Reizvoll dazu sind die Grafiken und Zeichnungen ihres Mannes ausgewählt, mit energiegeladener Hand, poetisch und lebensbejahend ausgeführt.

Info: Die Ausstellung kann bis zum 16. Januar 2016 immer dienstags zwischen 9 und 12 Uhr, vor Veranstaltungen des Kulturvereins und nach Vereinbarung besichtigt werden.



Das Ehepaar Pellegrin und León. FOTO: ANDREA VON FOURNIER

Dokumentation „Salz der Erde“ im Waldkino

Hammer – Mit Wim Wenders bildgewaltiger Dokumentation „Das Salz der Erde“ über den brasilianischen Fotografen Sebastião Salgado endet am 25. September die diesjährige Saison der Reihe „Waldkino Hammer“. Seit 2013 schon gibt es diese regelmäßigen Filmvorführungen, die in der Sommersaison stets an jedem letzten Freitag eines Monats in der großen Scheune der Oberförsterei Hammer stattfinden. Bei freiem Eintritt und auf großer Leinwand.

Initiiert wurde das Waldkino von dem in GroßKöris lebenden Künstler Wolfgang Georgsdorf und Tim Ness, dem Leiter der Försterei. „Global denken – lokal handeln“, das wird von den beiden als Kernidee des Projektes formuliert. Stets geht es um Aspekte der Nachhaltigkeit, in Spiel- wie eben auch in Dokumentarfilmen.

Für „Das Salz der Erde“ hat Wim Wenders eine Technik gefunden, die so verstörend wie ästhetisch schönen Fotos Salgados im Film zu inszenieren.

Seen, Porträts und das Forsthaus Hammer

Zum Kulturherbst zeigt die Kunst-Gruppe Senzig ihre Arbeiten im Gemeindehaus

Von Heidrun Voigt

Senzig – Die sieben Kreativen der Kunst-Gruppe Senzig zeigen im Rahmen des am Sonntagabend mit einem Ball beginnenden Kulturherbstes der evangelischen Lukaskirche am 19. September bis 30. Oktober ihre Arbeiten. Im Senziger Gemeindehaus in der Chausseestraße 59 stehen während dieser Zeit diverse Veranstaltungen auf dem Plan (MAZ berichtete). Parallel zu diesen sowie zu den üblichen Öffnungszeiten des Gemeindebüros kann die kleine Ausstellung besichtigt werden.

Katechetin Andrea Machande sprach mich vor zwei Jahren an, ob ich nicht mein Wissen didaktisch in einer Kunst-Gruppe vermitteln könne“, erzählt Horst W. König. Der gebürtige Niedersachse und pensionierte Kunstpädagoge lebt seit acht Jahren in Senzig und willigte gern ein. Er macht es aus „Spaß an der Sache“ ehrenamtlich. König war mit den Teilnehmern am Krüpelsee und führte sie



Horst W. König bei der Auswahl der Arbeiten. FOTO: HEIDRUN VOIGT

als erstes an die Aquarelltechnik heran. Am Forsthaus Hammer standen perspektivische Bleistiftzeichnungen auf dem Plan, dann Porträts mit Kohle und Kreide.

„Wir sind das fahrende Volk, arbeiten am liebsten draußen mit Angelhocker und Zeichenmappe“, sagt Horst König schmunzelnd. Einen Tag oder mal ein gan-

zes Wochenende frönt das bunte Häufchen der 12- bis 70-Jährigen in unregelmäßigen Abständen der Kunst und bespricht die Ergebnisse. Gemeinsam probieren sie vieles aus – beispielsweise das Zeichnen mit Federn aus selbst geschnittenen Bünsen. „Ich ermutige jeden zum Malen. Die Qualität kommt durchs Üben und Freude sollte man natürlich auch daran haben“, sagt König.

Im Gemeindehaus ist ein Querschnitt der ambitionierten Arbeiten der Kunstschaffenden zu sehen. Am 30. Oktober findet ab 19 Uhr die Finissage statt. Der Gospelchor Senzig wird den Abend musikalisch begleiten. Zudem gibt es einen literarischen Mix zu den schönen Künsten, der von Andrea Machande, Horst W. König und Rene Wolter serviert wird.

Wer beim Betrachten der Bilder Lust bekommt, selbst zu Pinsel und Farbe zu greifen, ist bei der Kunst-Gruppe Senzig um Horst W. König übrigens ganz herzlich willkommen.

Von Polizeihunden und Russland

Großbeeren – Aus dem Leben eines Polizeihundes berichtet Cid Jonas Gutenrath am 26. September im Bücherhaus Ebel in Großbeeren. Der Autor, selbst Kommissar bei einer Berliner Hundestaffel, erzählt von Teddy, in dem er seit langem einen versierten vierbeinigen Begleiter gefunden hat. Vor allem nachts sind die beiden an den Brennpunkten Berlins unterwegs. „Teddy – oder wie ich lernte, die Menschen zu verstehen“ ist ein Bericht direkt aus dem Berufsalltag. Zuvor hatte Gutenrath für die Notrufzentrale gearbeitet, auch über die Erfahrungen dort hatte er mit „110 – ein Bulle hört zu“ bereits einen viel beachteten Bestseller verfasst.

Eine Spurensuche nach den Wurzeln seiner Familie führte den Journalisten Fredy Gareis drei Monate lang kreuz und quer durch Russland. Er wird am 7. November ins Bücherhaus kommen, um daraus vorzutragen.

Beide Lesungen beginnen um 19 Uhr.